



Im Einsatz gegen Epidemien

Das Epidemie-Präventionsteam unterstützt Partnerländer der Entwicklungszusammenarbeit dabei, Krankheitsausbrüche möglichst früh in den Griff zu bekommen.

Herausforderung

Beinahe täglich brechen irgendwo auf der Welt gefährliche Infektionskrankheiten aus. Werden sie zu spät entdeckt, nicht erkannt oder falsch diagnostiziert, können sie viele Menschen das Leben kosten und erreichte Entwicklungserfolge zunichtemachen. Viren reisen ohne Visum – in einer durch internationalen Handel und Tourismus immer enger miteinander verbundenen Welt können sich Erreger rasant verbreiten.

In den Partnerländern der Entwicklungszusammenarbeit sind Gesundheitssysteme oft nicht gut genug aufgestellt, um Infektionskrankheiten schnell erkennen und wirkungsvoll eindämmen zu können. Viele Faktoren entscheiden darüber, ob sich ein Ausbruch ausbreitet: Zustand und Ausstattung von Gesundheitseinrichtungen und Laboren, das Ausbildungsniveau des Personals, aber auch politische Strukturen sowie Kultur und Kommunikation haben Einfluss. Und auch Zeit ist ein wichtiger Faktor: Je früher etwas unternommen wird, desto eher kann die Ausbreitung zur Epidemie oder gar länderübergreifenden Pandemie verhindert werden. Fehlt betroffenen Ländern aber zum Beispiel das Vertrauen in internationale Strukturen oder ist die Sorge vor wirtschaftlichen Einschränkungen groß, werden Ausbrüche zum Teil erst gemeldet, wenn die Krise schon da ist.

Lösungsansatz

Eine Stärke der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ist das oft über Jahrzehnte gewachsene Vertrauen, das sie in ihren Partnerländern genießt und das in solch schwierigen Situatio-

nen ein wichtiger Türöffner sein kann. Zudem ist sie mit den Bedingungen vor Ort vertraut, was dabei hilft, gemeinsam mit den Partnern mögliche Schwachstellen schnell zu identifizieren.

Als besonders flexibles Unterstützungsangebot hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das Epidemie-Präventionsteam initiiert. Melden ein Partnerland oder eine Partnerorganisation zum Beispiel, dass sie bei der Bewältigung eines Ausbruchs Hilfe benötigen, kann ein Einsatzteam kurzfristig vor Ort dabei unterstützen, die „Abwehrkräfte“ des Gesundheitssystems zu stärken.

Projektname	Schnell einsetzbare Expertengruppe bei Gesundheitsgefährdungen (SEEG)
Auftraggeber	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Durchführungsorganisation	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Projektgebiet	Weltweit
In Kooperation mit	Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNITM); Robert Koch-Institut (RKI)
Gesamtlaufzeit	10/2015 bis 09/2017
Finanzvolumen	3 Mio. Euro

Es gibt zahlreiche Organisationen, die auf Nothilfe und Kriseninterventionen spezialisiert sind. Um keine vorhandenen Angebote zu doppeln, sondern eine wichtige Lücke zu schließen, konzentriert sich das Epidemie-Präventionsteam auf sehr frühzeitige Eingriffe – damit die Krise möglichst gar nicht erst eintritt.



Foto links: Expertinnen und Experten aus Partnerländern erarbeiten zusammen mit dem Einsatzteam Lösungen.
© GIZ/ Michael Nagel

Foto rechts: Dieses Labor in Togo kann nun auch Proben auf Lassafieber untersuchen.
© GIZ/ Larissa Duddeck

KONTAKTPERSON:
Annette Bremer
SEEG@giz.de

Da jeder Ausbruch anders ist, werden die Teams interdisziplinär und je nach Problemlage zusammengestellt. In dem eigens aufgebauten Expertenpool findet sich eine große Bandbreite von Erfahrungen und Know-how: Expertinnen und Experten für Gesundheitswesen und Laborfachleute sind ebenso vertreten wie z.B. Spezialistinnen und Spezialisten für Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene, Logistikfachleute oder Anthropologinnen und Anthropologen. Diese Bündelung von Wissen und Blickwinkeln gewährleistet, dass möglichst viele Faktoren, die über eine Ausbreitung entscheiden können, berücksichtigt werden.

Gesundheit ist Ziel, Voraussetzung und Ergebnis von nachhaltiger Entwicklung. Deshalb ist sie zentraler Bestandteil der Agenda 2030, auf die sich die Weltgemeinschaft im September 2015 geeinigt hat. Gesundheit ist ein Menschenrecht und sie zu fördern Bestandteil verantwortungsvoller Regierungsführung.

Das Epidemie-Präventionsteam ist ein Baustein des deutschen Engagements zur verbesserten internationalen Reaktionsfähigkeit auf Gesundheitskrisen und ein Beitrag zum entsprechenden 6-Punkte-Plan der Bundesregierung. Dieser zieht Lehren aus der Bekämpfung der Ebola-Epidemie, die 2014/15 mehr als 11.000 Menschen in Westafrika das Leben gekostet hatte.

Um Synergien zu nutzen und vorhandene Expertise gewinnbringend einzusetzen, kooperieren bei dem Projekt renommierte Fachinstitutionen wie Robert Koch-Institut (RKI) und Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNITM) und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Die Organisationen stellen auch die Expertinnen und Experten für die Einsätze. Durch enge Abstimmung, beispielsweise mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO), und durch den intensiven Austausch mit Nichtregierungsorganisationen werden zudem wertvolle Erfahrungen zusammengeführt und genutzt – ein Netzwerk für Epidemieprävention entsteht.

Einsatz konkret: Togo vs. Lassafieber

Adodo Sadjì leitet das nationale Hygieneinstitut in Togo und hat sofort Alarm geschlagen, als Labore in den USA und Deutschland die beiden ersten Fälle von Lassafieber in seinem Land bestätigt haben. Diese tückische Krankheit ähnelt Ebola, muss jedoch anders nachgewiesen werden. Sadjì wandte sich an das Bernhard-Nocht-Institut, mit dem er früher bereits gearbeitet hatte – der erste Einsatz des Epidemie-Präventionsteams folgte. Im Mai und Juli 2016 bauten Expertinnen und Experten von BNITM, RKI und GIZ die Lassafieber-Diagnostik in Togo auf und trainierten das Laborpersonal. Ab sofort können entsprechende Tests direkt im Land durchgeführt werden, unabhängig von ausländischen Laboren – das spart Zeit.

„Wir fühlen uns jetzt gut vorbereitet und sind überzeugt, dass eine schnelle Diagnose den entscheidenden Unterschied macht: Je früher wir Verdachtsfälle korrekt identifizieren, desto schneller können wir etwas unternehmen, um eine weitere Verbreitung zu verhindern“, so Sadjì.



Sadjìs Team vom nationalen Hygieneinstitut bereitet sich auf den möglichen Ernstfall vor.
© GIZ/ Michael Nagel

Herausgeber Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
304 – Gesundheit, Bevölkerungspolitik und soziale Sicherung
Postanschrift der BMZ-Dienstsitze BMZ Berlin | Im Europahaus
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
T +49 (0)30 18 535-0
F +49 (0)30 18 535-2501
BMZ Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
T +49 (0)228 99 535-0
F +49 (0)228 99 535-3500
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

Redaktion Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sektorvorhaben Gesundheitssystemstärkung
Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn
Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn
T +49 228-4460 3344
www.giz.de

In Kooperation mit



Autor Sandra Voglreiter
Stand 09/2016